

Bielefeld, 7. Februar 1918.

Hochgeehrter Freund!

Nach all dem vielen Liebes-
wündigkeiten, die Sie mir
entgegengebracht, darf ich
Euch wohl so nennen und
Sie werden hoffentlich dem
jungen Dichter ob dieser
licentia poetica nicht grollen.
Also, lieber Freund, nehmet
meinen herzlichsten Dank
für Eueren lieben Sendboten
sowie für die Versendung
des reizlichen Mannes
entgegen, laßt Euch aber
vor allem für die viele
Müh und Liebe, die Sie

meinen „Etern“ licher, fest
die Hand drücken. Freudig
werde ich stets an die besoly-
niten Tage der Aufsichtung,
am liebsten aber an dem
schönen Abend denken, den
ich mit Euch verbringen durfte.
Eure Freye: „Hartberg, wo
weicht Du?“ hat mich in großes
Stimmen versetzt. Hast Jhr
ihnen denn wohl nicht gelesen?
wohl nicht von Jhr. Jüngern ab-
ten? Jhr. Jüngern versprach mir,
Euch das Manuskript zu
übergaben. Habt die Güte, es
zu bezieren, damit es nicht
verloren geht und verstan-
diger auch von dem Eryeb-
nis Eurer Intention, da ich
nun die erste Niederschrift
habe.

Da ich nun schon ein mal

im Bitten bin, wird ich
das Man meiner Unversindlich-
keit voll machen und erside
Euch, Herrlichkeit Grunpals
die Manuscripte der „Ellerri“
zu senden, da ich sie zu
weiteren Empfängerinnen
benötige.

Mein Liebesbild befindet
sich bereits im Werden, nach
Vollendung werde ich Euch
zum Danke für Euer Güte
obendrein mit meiner
„fratze“ bombardieren.

Arbeit ist das Letzte, das
ich Euch von mir berichten
kann. So lebt denn wohl,
vermittelt Euerer lieben Frau-
frau meine Handküsse und
nehmt die herzlichsten Grüsse
entgegen von Euerem
dankbaren

Friedrich Jercksch

